

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Landesgerichtsrathe in Laibach Johann Ribitsch aus Anlass seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand tagförmigen Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August d. J. den Privatdocenten Dr. Vincenz Hilber zum außerordentlichen Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Bezirksgerichtsdienier in Rann Thomas Zelzer aus Anlass seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Paul Preschern in Knittelfeld zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Leoben ernannt.

Nichtämtlicher Theil.

Ugron und Polonyi.

Budapest, 3. September.

Man weiß, daß sich auch auf Parteien und auf das Leben innerhalb derselben das alte, auf die Frauen gemünzte Wort anwenden läßt: Es sind die besten, über die am wenigsten gesprochen wird. Der Berg des ungarischen Reichthums nun hat in der letzten Zeit aufgehört, in diese Kategorie zu zählen. Es ist von ihm nur zu viel die Rede, und das läßt untrüglich darauf schließen, daß die Dantons und Marats innerhalb dieser Partei über einander gerathen sind. Und das kann gar nicht wundernehmen. Mit dem Momente, da sie vor Jahr und Tag den Scandal zu ihrem Lösungsworte und hiedurch zum parlamentarischen Factor erhoben, mußte das Ende über sie hereinbrechen. Denn wo anstatt der Principien der Scandal zur Herrschaft gelangt, dort kann nicht derjenige die Führung haben, der die stärkste Ueberzeugung, sondern derjenige, der die kräftigste Lunge hat.

Gabriel Ugron mag nun eine sehr respectable Ueberzeugung besitzen, sobald Geza Polonyi eine stärkere Lunge sein eigen nennt, so ist der Kampf auch

schon entschieden. In der That ist denn auch der Zwist im Schoße der Unabhängigkeits-Partei eigentlich nichts anderes, denn ein persönlicher Streit zwischen zwei Matadoren derselben: Ugron und Polonyi. Gabriel Ugron ist ein Europäer im vornehmsten Sinne; viel gereist, hat er sich an den besten abendländischen Mustern zum Politiker herangebildet, kennt er die politische Literatur Westeuropas wie wenige. Sein Widerpart Geza Polonyi ist Advocat, nebstbei brillanter Volksredner — voilà tout. Ugron will parlamentarische Opposition sein, mit noblen Waffen kämpfen, den Gegner unfähig machen, aber nicht mit dem Tomahawk niederstrecken; Polonyi dagegen meint, daß dies überflüssige Scrupel seien, und wenns anders nicht geht, müsse man den Gegner auch todt schlagen. Dieser letzteren Auffassung entsprach auch der Kampf gegen Tisza.

Was alle anständigen Leute vorausgesagt hatten, das trifft nun wörtlich ein: Gabriel Ugron und sein Anhang schämen sich heute bis in die Seele hinein, daß sie jenem schmachvollen Kampfe assistiert haben. Infolge dessen will Ugron diese Kampfweise für die Zukunft aus seiner Partei verbannt wissen; während Polonyi sie mit dem Hinweis darauf, daß ja dies die einzige Art ist zu reussieren, wenn nicht gerade stabilisieren, doch zumindest respectiert und als berechtigt anerkannt wissen will. Doch ist das lange nicht die einzige Differenz zwischen den Koryphäen der Unabhängigkeits-Partei; es gibt ihrer vielmehr auch solche, welche ungleich wesentlichere Natur sind. Gabriel Ugron behauptet, seinerseits auf dem Standpunkte des Jahres 1848 zu stehen, während mehrere seiner Parteigenossen auf jenem des Jahres 1849, sonach auf republikanischer Grundlage stehen sollen.

Den Republikanismus will also Ugron in erster Linie aus seiner Partei ausmerzen; weiters will er nöthigenfalls in die Delegationen eintreten — was die äußerste Linke bisher beharrlich verweigert hat — mit einem Worte: er will seine Regierungsfähigkeit vorbereiten, allerdings nach dem höchst merkwürdigen Recpte des Jahres 1848, auf Grundlage der reinen Personalunion, d. h. daß zwischen Oesterreich und Ungarn nichts weiter gemeinsam sei, als die Person des Herrschers. Polonyi dagegen wehrt sich zwar sanft gegen den Vorwurf, er huldige republikanischen Principien; in die Delegationen aber will er schon um keinen Preis eintreten, und was gar die Regierungsfähigkeit anbelangt, meint er, daß das gänzlich unnöthig sei. Daraus ist nun ersichtlich, daß das Programm des Herrn Ugron so gut oder so schlecht eine Utopie ist, wie das des Herrn Polonyi. Es trennt sie nur der Unterschied, daß Ugron mit erlaubten Mitteln, Polonyi mit Lärm

und Geschrei und Obstruction einen Kampf führen will, dem niemals der Sieg lächeln kann. Ugron will die ehrliche Opposition in der Politik, welche weiß, was sie sich und dem Lande schuldig ist, Polonyi will die Opposition um jeden Preis, ihm ist jeder Scandal gut genug, um seine Existenzberechtigung zu documentieren.

Wie gesagt, es beweisen die Ansichten des einen ebensowenig Lebensfähigkeit wie die des andern. Der Kampf mag mit Dreschflegeln oder mit Rapieren geführt werden, es ist doch ein Kampf gegen Windmühlen. Allein es handelt sich bei dem Conflcte, welcher die Unabhängigkeitspartei trennt, nicht nur um die unmöglichen Ziele der Partei, es handelt sich auch um das Ansehen des Parlaments und des Landes, es handelt sich um die unge störte oder verhinderte Entwicklung Ungarns. Da glauben wir nun, daß, obschon aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die gemäßigste Richtung Ugrons als Siegerin hervorgehen wird, das Parlament noch immer Mittel und Wege finden wird, sich gegen die Anschläge Polonyis und Genossen siegreich zur Wehre zu setzen. Scandale gibt's schließlich nur in jenen Parlamenten, in welchen sie goutiert werden; in dem Momente, in welchem das Treiben einer Clique dem Parlamente ernstlich zuwider ist, findet dieses stets Mittel, sich solches Treiben vom Halse zu schaffen. Man muß nur den Muth haben, den Schreibern entgegenzutreten. Diesen Muth hatte aber die liberale Partei nicht, als es sich im letzten Regierungsjahre Tiszas darum handelte, das Parlament von seinen Tyrannen zu befreien.

Findet also die liberale Partei, der sich hierbei, wie man nun mit Freude sehen kann, die ganze gemäßigte Opposition und selbst der unter Ugrons Führung stehende Theil der Unabhängigkeitspartei anschließt, im Falle der Wiederholung der parlamentarischen Ungezogenheiten den Muth, jede Ausschreitung zu ahnden, so wird sie sich in kurzer Zeit Ruhe schaffen. Freilich, wenn man auch solchen Untrieben gegenüber stets den Liberalen hervorkehrt, wenn man die Freiheit des Scandalmachens, welche nicht nothwendig ist, stets mit der Freiheit der Rede verwechselt, welche unbedingt nothwendig ist, so kann man dessen gewärtig sein, daß das Parlament für die großen Reformarbeiten, die seiner harren, nicht die genügende Zeit und Mühe finden, daß vielmehr ein zehn Mann starkes Häuflein das ganze Parlament in unausgesetzte Aufregung versetzen wird.

Der Riß in der Unabhängigkeits-Partei ist tief und unüberbrückbar. Ugron will regierungsfähig werden, Polonyi strebt in weiser Selbsterkenntnis solches gar nicht an, er will die alte Politik fortsetzen. Ihre Wege trennen sich, wohl um kaum je mehr sich zu kreuzen.

Heuileton.

Die schwarze Königin.

Von Mara Cop-Marlet.

Die Phantasie der Völker hat ihre Lieblingsbilder, die sie wie Götzenstatuen auf den Altar ihrer Einbildung erhebt. Nichts vermochte diesen Cultus zu zerstören. In der Poesie lebt das Heidenthum fort. Die Götter und Göttinnen, die der Glaube verstoßen, hat der Aberglaube aufgenommen.

Eine solche Gestalt ist auch die „schwarze Königin“ der Südslaven. Ein ethisch ewiger Gedanke wohnt ihr inne, wundergleich wirkende Barmherzigkeit. Das Leben gende Nacht folgen muß; es darf den Völkern aber auch nicht wie eine endlose Nacht erscheinen, in der man keinem sonnigen Morgen hoffend entgegenträumen können. Optimismus und Pessimismus ruhen so in schönem Gleichgewichte auf der goldenen Wage des Schicksals, die das natürliche Wahrheitsgefühl des Volkes auf keiner Seite zu tief sinken läßt.

Was an der Sage von der schwarzen Königin vor allem auffällt, ist, daß wir es hier trotz des düsteren Beiwortes nicht mit einer bösen Gewalt zu thun haben, während die Volkspoesie sonst gewöhnlich das Gute in lichten, schönen Gestalten darstellt und

nur die dem Menschen feindlichen dunklen Gewalten in schwarze Gewänder hüllt. Die „schwarze Königin“ wird fast in allen Gegenden des Balkans als segensbringend geschildert. Ihre schwarze Kleidung deutet aber doch Waise oder Trauer an. Entweder wandelt sie, um eine frühere Schuld zu sühnen, oder läßt sie das Leid anderer, vielleicht ihres ganzen Volkes, nicht zum Frieden kommen. Diese Annahme fand ich auch in der Sage von der Bärenburg, die am Fuße des Berges Slemen auf Ugram niederblickt, bestätigt.

Bekanntlich hausten dort einst die mächtigen Grafen von Cilli, die in häufiger erbitterter Fehde mit den Thalbewohnern lagen. Unter den Gemahlinnen dieser Namensträger eines stolzen Geschlechtes war auch eine, die den weit über das Land verbreiteten Ruf unerhörter Grausamkeit genoß. Der Sage nach strafte sie Gott endlich dadurch, daß eine andere Seele — jene der „schwarzen Königin“ — in ihren Körper fuhr und sie ruhelos einherwandeln mußte, bis sie so viel Werke der Barmherzigkeit geübt, daß diese ihre einstigen bösen Thaten reichlich aufwogen. Die Burg, die sie bewohnte, ist verödet und ragt mit geborstenen Mauern empor zum Himmel. Der Fluch hat das stolze Schloß gleich seiner vertriebenen Herrin getroffen.

Es ist erhehend zu sehen — und das Entsetzen einer solchen Sage führt dies deutlich vor Augen — was für ein gewaltiger Ankläger das Volk gegen die Mitleidslosigkeit der Menschen ist. Nicht nur sein

religiöses Gefühl, die Natur selbst bäumt sich auf in ihm, wenn es Unrecht mit Gewissenlosigkeit oder gar Schadenfreude verüben sieht. Und diese Empörung überdauert dann die Zeit, bis der Schrei nach Gerechtigkeit zu einer Sage sich gestaltet, welche die Schmach der Frevler zu den Kindeskindern, Abscheu und Furcht erregend, weiterträgt.

Von den Frevlthaten der Gräfin von Cilli sollen es besonders zwei gewesen sein, welche ihr die Veröhnung mit dem Himmel unmöglich machten. Nicht nur, daß sie ihre Diener peitschen und knebeln ließ, Gefangene in schreckliche Kerker warf, ließ sie eines Tages ein unschuldiges junges Mädchen heimtückisch im Bade ermorden. Die Volkswuth flammte schon damals gegen die harteherzige Herrin der Bärenburg auf, aber noch war ihre Grausamkeit einer Steigerung fähig. Eines Tages schleppte sich ein wankender Greis den steilen Berg zur Bärenburg empor. Sein weißes Haar flatterte im Winde, seine Füße waren zerfleischt, häufig brach er zusammen, und endlos erschien ihm der Weg, den nur junge, kräftige Glieder leicht zurücklegen. Aber er mußte empor, denn er gieng, die Gräfin von Cilli um das Leben seines einzigen geliebten Sohnes zu flehen.

Endlich war er oben, aber die Gräfin rief ihm höhnnend zu, daß sein Sohn schon todt sei. Da brach der Greis zusammen und flehte sterbend die Grausame um einen Trunk Wasser an. Aber die Gräfin verbot

Die öffentliche Meinung wird sich, trotz der Unmöglichkeit seines heutigen Programmes, an den Namen Ugrons gewöhnen müssen. Ein starkes und positives Talent, wird er den Weg von der äußersten Linken zu den Bänken der regierungsfähigen Opposition sehr bald finden. Dazu bedarf es, nicht allein in Ungarn, großen Muthes, und Ugron hat ihn bekundet.

Verbleibt der Polonismus in der herabgeschmolzenen äußersten Linken — umso besser; es ist kein Zweifel, daß auch an dieser Partei die historische Wahrheit zur That werden wird, wonach jede Partei, die durch Gewalt und Scandal groß geworden, durch dieselben Mittel auch zu Grunde geht. Das ist das Schicksal der äußersten Linken, und Ugron hat nicht allein sich selbst, er hat dem Gemeinwohle einen Dienst geleistet, indem er sich davor bewahrt, im Schlamme dieser Partei unterzugehen.

Politische Uebersicht.

(Die Triester Municipal-Delegation) hat sich nach einiger Ueberlegung zu einer Art Entrüstungskundgebung gegen die schändlichen Petarden-Attentate aufgerafft, welche von unbekannter Seite in der jüngsten Zeit wiederholt und nun leider auch mit traurigem Erfolge inscenirt worden sind. Daß die Attentäter unter den irredentistischen Elementen zu suchen sind, denen auch manche Triester «Honoratioren» ihre mehr oder minder verschämte Protection angedeihen lassen, geht aus der Entrüstungskundgebung der Triester Stadtväter hervor. Der Vorsitzende sprach unter möglichster Schonung der politischen Gesinnung der geehrten Herren Verbrecher von «einigen Unbesonnenen», welche in ihrer Verirrung gar nicht erkennen, daß sie auf solche Weise «die Ideale entehren, denen sie vielleicht zu dienen glauben». Es nimmt sich etwas sonderbar aus und schwächt den Wert dieser Entrüstungskundgebung wesentlich ab, wenn den hübschen Attentätern überhaupt Ideale zuerkannt werden; da der Vorsitzende aber die Befürchtung ausspricht, daß diese Ideale durch solche Thaten entehrt werden könnten, so scheint hier von gemeinsamen Idealen die Rede zu sein. Wir begreifen die Trauer der Herren über die «Unbesonnenheit» der Gesinnungsgegnossen, bezweifeln aber, daß die wirklich entrüsteten Elemente der Triester Bürgerschaft auch mit den Ausführungen des Präsidiums der Municipal-Delegation einverstanden sein können.

(Der Minister für Cultus und Unterricht) hat verfügt, daß die für die Supplenten an den Staatsmittelschulen hinsichtlich der Beeidigung geltenden Normen, insbesondere die Bestimmungen des § 19 des Substitutionsnormales, in Zukunft auch auf die Supplenten an den Staatsgewerbeschulen Anwendung zu finden haben. Demgemäß hat die Beeidigung der Supplenten an den Staatsgewerbeschulen stattzufinden, wenn dieselben auf längere Zeit, und zwar mindestens auf die Dauer eines Semesters bestellt werden. Auf kürzere Zeitdauer als ein Semester bestellte Supplenten sind nicht in Eid zu nehmen.

(Eine Adresse für Stroszmayer.) Die Prager Verehrer des Bischofs Stroszmayer bereiten eine Glückwunschadresse vor, welche Svatoptuk Cech verfaßt. Den Umschlag der Adresse zielt die Wenzelskrone, zusammengefaßt aus echten böhmischen Granaten. Die Adresse selbst ist mit einem Siegel versehen, welches den heiligen Wenzel darstellt.

(Inspectionreise des Justizministers.) Nach einem Berichte der «Reforma» wird Justizminister Graf Schönborn am 10. d. M. zur Inspektion

der Gerichte, namentlich wegen Herstellung eines neuen Gefängnisses für weibliche Sträflinge, in Krakau eintreffen und dann die Inspectionreise in Galizien fortsetzen.

(Staatsfinanzielles aus Ungarn.) Eines der Ergebnisse der ungarischen Ministerberathungen, welche in jüngster Zeit mit großem Eifer abgehalten wurden, besteht in der Feststellung des ungarischen Budgets für das Jahr 1891. Es ist zu constatiren, daß das Gleichgewicht der Bilanz aufrechterhalten wurde, obgleich in dem Staatsvoranschlage für das nächste Jahr für Investitionen auf den Gebieten des Unterrichts und des Justizwesens sowie des Handels, ferner für Vicinal- und Landes-Eisenbahnen bedeutend größere Beträge ausgeworfen wurden, als in dem Budget pro 1890.

(Zur bulgarischen Frage.) Es gehen wiederum allerhand Gerüchte über bevorstehende Ereignisse in Bulgarien um. Sie kündigen von neuem die Unabhängigkeits-Erklärung und Königs-Proclamation an. Ihre Quelle ist augenscheinlich eine in Berlin erschienene Broschüre unter dem Titel: «Steht eine Katastrophe in Bulgarien bevor?» Leute, welche diese anonyme Broschüre bereits gelesen haben, bezeichnen sie als ein recht confuses und widerspruchsvolles Machwerk, das keine Beachtung verdiene. Vermuthlich hat aber gerade dieses Machwerk den Anlaß geboten, an diplomatischen Stellen Erkundigungen einzuziehen, und deren Ergebnis wird wohl in einem Berliner Telegramme des «Schwäbischen Merkur» zu erblicken sein, welches meldet, man denke in Sofia nicht daran, das gegenwärtig ausgezeichnete Verhältnis zur Pforte durch einen unbedachten Schritt zu gefährden, und man werde in dieser besonnenen Haltung von mehreren Mächten nachdrücklich bekräftigt.

(Die deutsche Presse) war in den letzten Tagen in ihren politischen Betrachtungen ausschließlich von der Erinnerung an den Sedantag in Anspruch genommen. Die Reflexionen galten der starken Verankerung und Festigung, welche das Reichs- und Nationalbewußtsein bei allen deutschen Stämmen erfahren habe, und den Perspektiven für den inneren Ausbau des Reiches. Daß hierbei die sociale Frage ein Hauptthema bildete, ist in der Natur der augenblicklichen innerpolitischen Verhältnisse nur zu sehr begründet.

(Aus Russland) klingen verschiedene Stimmen herüber, welche darauf hindeuten, daß die Kaiserbegegnung in Narva das bisherige Verhältnis Russlands zu dem Westen in keiner Weise geändert habe. Zwar wird ganz entschieden geleugnet, daß während der Kaiserzusammenkunft in Narva irgend eine Verstimmung eingetreten sei. Aber noch von Narva aus gab der Zar den Befehl zu einer beträchtlichen Erhöhung aller Schutzzölle, und in der Frage der Abrüstung, die von der deutschen Presse angeregt worden ist, klingt von Russland ein bestimmtes «Quod non» herüber.

(Frankreich.) Infolge einer Polemik, die sich auf Grund der im «Figaro» erscheinenden Enthüllungen über den Boulangismus zwischen Rochefort und dem bekannten, ehemals boulangistischen Journalisten Thiebaut entwickelte, hat letzterer Rochefort seine Zeugen nach London geschickt. Zwischen Rochefort und Thiebaut wird ein Duell auf dem Continent stattfinden.

(Die Sklaverei in Zanzibar.) Aus Zanzibar kommt die Nachricht, der Sultan habe infolge der drohenden Haltung der Araber das Verbot des Sklavenhandels wieder zurückgenommen. Da aber jetzt England das Protectorat über Zanzibar erworben hat, so

Tief muß man in die Geheimnisse der kleinen Kapela eindringen, bis man zu dem Wasserreiche der «schwarzen Königin», den herrlichen Plitvitzer Seen, gelangt. Eine großartigere Naturerscheinung läßt sich kaum denken: Dreizehn Seen, von denen jeder in einem anderen Farbenspiele aufleuchtet, da und dort getrennt durch einen rosenrothen Teppich üppiger, duftiger Schlingpflanzen, im Schatten von dichten Fichtengruppen, Ahorn- und Buchen-Baumriesen, überall rieselnde Wasserfälle — ein einzig verschlossenes Naturwunder.

Wie aber hat dem Volksglauben nach die «schwarze Königin» diese Wasserpracht entstehen lassen? Zur Zeit großer Dürre, als selbst der sonst unversiegbare «schwarze Fluß» der Kapela plötzlich trocken lag, flehte das Volk zu den geheimnisvollen Naturmächten um Hilfe. Da verließ die «schwarze Königin» mit zahlreichem Gefolge ihr Schloß, welches sie in den Felsenklüften des Belebik bewohnte, und erschien unter dem verschmachtenden Volke. In dem ausgetrockneten Flußbette kam die schöne Frau daher, und ihr Auge weifte auf den waldigen Höhen, den schattigen Tiefen, der Pracht des abgeschiedenen Erdenwinkels. Die «schwarze Königin» war dem Volke nicht fremd. Die Sage von ihr lebte schon lange in ihren Hütten. Weißhaarige Greise erzählten ihren spielenden Enkelkindern von den Wundern, die sie vollbracht, von ihrer Herzensgüte, ihrem Edelmuthe, mit dem sie die Armen und Elenden

wird wohl der ganzen Sklavenwirtschaft dort bald gründlich ein Ende gemacht werden.

(Der Sultan) begnadigte anlässlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung die 18 Kretenser, welche von der Amnestie bisher ausgeschlossen waren.

(Aus dem russischen Heere.) Der Krakauer «Gaz» meldet: General Gurko soll zum General-Inspector der russischen Cavallerie ernannt werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» meldet, dem Pfarramte Bruck im Pinzgau zur Vollenbung der Malerei in der neu erbauten Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, den Feuerwehren in Ruden, Sind, Höfern und Sielach-Rain je 80 fl. zu spenden geruht.

— (Der Ausbau der Wiener Hofburg.) Seit einigen Tagen schon ist der schönste Theil der Hof-Reitschule in Wien, nämlich jener Theil, welcher sich an das Hof-Burgtheater angeschlossen, bis zum Dache der prächtigen Kuppel und noch höher hinauf an der Vorderseite vollständig eingerüstet. Dieses herrliche Werk Fischer von Erlachs wird nämlich einer gründlichen Renovierung unterzogen. Ein Theil der an der Balconseite befindlichen riesigen Säulen wurde bereits durch neue ersetzt. Auch der linksseitige Eingang neben dem Hauptthore (Michaelerplatz) der Hofburg wird renovirt. Mit der Grundlegung zu diesem Ausbau geht es nur sehr langsam vonstatten. Wie mitgetheilt wird, muß sehr tief — es heißt, daß bis jetzt schon eine Tiefe von 25 Meter erreicht wurde — gegraben werden, da man auf ungeeigneten Boden einerseits, andererseits gegen die Schaulergasse zu auf tiefe Keller und Gänge stieß. An der Seite, wo die Bathyanstiege sich befindet, mußte weiter vom Grunde außer der Mauer eine zweite Mauer aus Sicherheitsrücksichten aufgeführt werden. Der neue Ausbau der Hofburg dürfte kaum vor Ablauf von vier Jahren beendet sein.

— (Die Zahl der sichtbaren Sterne.) Der Baie hat durch bloße Anschauungen keinen nur annähernd richtigen Begriff, wie viele Sterne sich von unserer Erde, also unserer Sternwarte aus, übersehen lassen, und wie viele Sterne auf jede Größenklasse kommen. Nach Newcomb sind am ganzen Himmel für uns vorhanden: 19 Sterne erster Größe, 65 Sterne zweiter Größe, 200 Sterne dritter Größe, 490 Sterne vierter Größe, 1400 Sterne fünfter Größe, 4900 Sterne sechster Größe. In ähnlicher Weise, indem nämlich der nachfolgenden Größenklasse rund dreimal so viel Sterne angehören als der vorhergehenden, setzt sich diese Tabelle für die nur mit einem Fernrohre sichtbaren Sterne fort. Es gibt danach ungefähr 20 Millionen Sterne dreizehnter Größe, welche man noch mit einem Fernrohre von etwa 25 Centimeter Oeffnung zu sehen vermag. Mit den größten und optisch vollkommensten Fernrohren der Neuzeit dürfte man jedenfalls mehrere hundert Millionen Sterne erblicken können.

— (Kein Wunder.) In einer alten Tübinger Chronik ist Folgendes zu lesen: Im Jahre 1674, als die Baiern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Wall unterminirt und gesprengt, wobei über 18 Personen bairischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist unter anderm auch ein Soldat, weib in die Luft gejagt worden, eine Aderlänge weit, ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder auf-

in ihren Schutz nahm, wenn sie einmal segenspendend in den Wäldern oder an den Küstengehaden der nahen blauen Adria erschien.

Zubelnd erkannten sie dieselbe. Die «schwarze Königin» aber rief ihnen zu: «Tröste dich, treues Volk, du sollst Wasser in Fülle besitzen!» Und auf ihren Wink entstanden die dreizehn Seen. Ober diesen Seen aber erbaute sich die Königin eine Burg, deren Ruinen noch heute sichtbar sind.

Nach einigen Jahren verschwand die Königin und wandelte, unsichtbar, als Schutzgeist unter dem ihr lieben Volke. Einmal noch sollte sie ihnen erscheinen. Es war, als furchtbare Orkane alle Wassermassen aus treten ließen und die schrecklichen türkischen Heersäulen dem stillen Erdenwinkel nahten. Da sah man die schwarze Königin plötzlich auf einem Felsen stehen und den erschrockenen Bergbewohnern zurufen: «Höre aus, mein Volk! Schwere Prüfungen werden über dich hereinbrechen, aber ich werde wieder kommen — und dann wird diese Gegend in Reichthum und Wohlstand aufblühen!» So weit die Sage.

Vor einigen Jahren besuchte die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie diese malerisch schöne Gegend. Mit unbegreiflichem Jubel begrüßte sie diese kaisertreue Bevölkerung, nachkommen einstiger Grenzsoldaten, die hier den Doppelaar gegen die Türken erhoben.

gefallen und unverfehrt davongegangen, hat aber arg geschimpft ist und schlimmer Baune gewest.

(Ueberschwemmungen.) Infolge des Regens sind in Schlessien die Gold-Oppe und die Schwarz-Oppe ausgetreten. In Jägerndorf sind mehrere Stadttheile überschwemmt. Das Wasser steigt. Bei Teschen fand infolge des anhaltenden Regenwetters gestern kein Manöver statt. — Aus Prag wird telegraphiert: Drei Brückenbogen der steinernen Brücke mit Kolossalmonumenten sind bisher eingestürzt. Vor der wachsenden Flut flüchten die Menschen auf die Dächer. Ein Gerücht besagt, dass der Quai beim böhmischen Nationaltheater zu bersten beginnt. Bei Wittingau fand ein Dammbruch beim großen Teiche statt. — Aus München wird gemeldet: Infolge des Hochwassers fanden mehrere Eisenbahndamm-Abbrüche statt. Der Verkehr ist theilweise eingestellt. In den Niederungen wurde die Ernte fortgeschwemmt.

(Zum Tode verurtheilt.) Die Kutschersgattin Barbara Barhon in Prag wollte im Vereine mit ihrem Geliebten, dem Fabrikarbeiter Zemlička, den von ihr getrennt lebenden Gatten vergiften. Letzterer überließ die ihm gesendeten Speisen einem dreizehnjährigen Knaben, welcher nach dem Genusse starb. Barbara Barhon und Zemlička wurden vom Schwurgerichte schuldig gesprochen und vom Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Graz Schachcongress 1890.) Aus Graz, 3. September, wird uns geschrieben: In der gestern gespielten zweiten Runde des Meisterturniers machte Berger (Graz) eine russisch vertheidigte Partie gegen Matowetz (Budapest) nach einstündiger Spieldauer unentschieden. Bauer (Wien) wählte gegen Mylius (Wien) die französische Vertheidigung und gewann im 66. Zuge. Laszar (Berlin) siegte nach höchst anstrengendem achtstündigen Kampfe über Marco (Wien), welcher «spanisch» eröffnet hatte. Albin hatte einen Ruhetag. Der Stand ist nun folgender: Bauer, Berger und Laszar je 1½, Matowetz 1, Mylius ½, Marco und Albin 0.

(Ueberfall durch eine Bärin.) Aus Kiew wird berichtet: Der Hirt eines benachbarten Dorfes weidete im Walde Kühe und wurde plötzlich von einer Bärin überfallen, die ihn zu Boden riß. Der in der Nähe weidende Stier der Herde stürzte sich auf die Bärin. Diese ließ von dem Hirten ab und suchte des neuen Feindes Herr zu werden, was ihr aber nicht gelang. Schließlich ergriff die Bärin die Flucht. Dem Hirten, der sich mühsam ins Dorf schleppte, war ein Theil der Kopfhaut heruntergerissen und der Rücken und die Weichteile durch Bisse arg entstellt.

(Keine Gruben-Katastrophe.) Mit Bezug auf die Meldung einer Wiener Localcorrespondenz von einer Gruben-Katastrophe in Boryslav, der wir leider auch Raum gegeben, wird aus Lemberg berichtet: Die Nachricht, dass im Boryslaver Erdbachsbergwerke durch Explosion eines Kessels achtzig Grubenarbeiter erstickt seien, ist unrichtig. Es ist kein einziger Arbeiter verunglückt, es ist bloß ein Nebengebäude abgebrannt. Der ganze Schaden beläuft sich auf 500 Gulden.

(Streik in Amerika.) Die ausländischen Arbeiter der Panama-Panama-Gesellschaft verhinderten den Verkehr, durchschnitten die Telegraphenbrüche und versuchten die Schienen auszuheben. Es wurde Militär requiriert.

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nachebourg.

(96. Fortsetzung.)

XIX.

Es war am Tage, nachdem der Baron Verboise den anonymen Brief an Henri abgesandt hatte, als er zur üblichen Besuchsstunde sich bei der Gräfin von Premorin melden ließ. Er ward sogleich vorgelassen und hielt mit ihr ein langes geheimnisvolles Gespräch. Das Thema desselben bildete die schöne Geneviève, die für die Tochter des Fabrikanten Lionnet galt. Er erklärte, dass er bereit sei, das Mädchen zu heiraten, wenn dieses auch gar keine Mitgift erhalten sollte, und dass er für seine Frau sogar auf jede Erbschaft Geneviève's von Seiten ihres Vaters verzichte. Es würde somit dessen ganzes Vermögen Albert allein anheimfallen, dessen Heirat mit Cécile er, sobald er der Gatte Geneviève's sein würde, schon durchsetzen wollte. Kurzum, er verlangte von der Gräfin einen Dienst und garantierte dafür eine Gegenleistung. Die Gräfin war überzeugt, dass der Baron sich wahnsinnig in Geneviève verliebt habe, sonst hätte er es sicher nicht aufgegeben, aus seiner Heirat mit der Tochter des Millionärs Vortheil zu ziehen. So konnte es nur in ihrem eigenen Interesse liegen, seine Wünsche fördern zu helfen.

Am nächsten Tage in aller Frühe erhielt Frau Lionnet folgendes Billet:

«Liebe Freundin! Ich beabsichtige, Sie morgen Freitag um drei Uhr nachmittags zu besuchen; seien Sie so gütig, mich zu erwarten. Es umarmt Sie herzlich

Gräfin Premorin.»

— (Die Kartoffelkrankheit in England.) Auch in England hat die Kartoffelkrankheit ungeheure Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Exeter und Rantwich ist der dritte Theil der Ernte krank, bei Kenfall und Willington die Hälfte. Die englischen Farmer bringen alle Kartoffeln so schnell sie können auf den Markt.

— (Brände.) Im Kapuvarer Bezirke brannte es am 1. d. M. in zwei Ortschaften. In Bittnyed wurden 5, in Barbot 65 Häuser eingeeäschert. In Bittnyed ist ein Kind im Rauche erstickt.

— (Der Tag des Herrn.) Pfarrer: «Sag mir mal, mein Töchterchen, welcher ist denn der Tag des Herrn?» — «Das weiß ich nicht.» — «Wann geht denn deine Mutter in die Kirche?» — «Wenn sie ein neues Kleid an hat.»

Die Behandlung unserer Stubenvögel

gestaltet sich in vielen Fällen zu einer wirklichen Thierquälerei, deren sich die Vogelfreunde freilich gar nicht bewusst sind. Am meisten wird gegen die sogenannten «Wildlinge», das heißt gegen solche Vögel, die nicht im Zimmer aufgewachsen sind, gesündigt. Vielfach steckt man unsere lieblichen Waldsänger, wie Nachtigallen, Grasmücken, Drosseln und andere Wurmresser, in einen Käfig, der wohl für den Canarienvogel geeignet wäre, in dem sich aber der Wildling niemals recht wohl fühlen kann.

Der Wurmresser bedarf eines länglichen Käfigs, dessen Länge mindestens ein halbes Meter betragen sollte. Nur dann kann er sich elastisch von Sprungholz zu Sprungholz schwingen und seinem Körper die erforderliche Bewegungsfreiheit verschaffen. Die Sprunghölzer, Holz- oder Rohrstäbchen dürfen auch nicht von gleicher Stärke sein. Man möge nie vergessen, dass der Vogel in der Natur bald auf einem schwachen, bald auf einem starken Zweig sitzt, also die Füße abwechselnd mehr oder weniger zusammenkrallen muß. Wird ihm diese Abwechslung in der Gefangenschaft nicht geboten, so werden die Fußgelenke allmählich steif.

Außerordentlich wichtig ist es, darauf zu achten, daß sich auf den Stäbchen keine scharfe Kruste bildet, geschieht das, so reißt der Vogel sich die Füße wund und bekommt an denselben schmerzliche Auswüchse, die ihn verunstalten und an denen er schließlich jämmerlich zugrunde gehen muß. Man möge auch nicht zu viel Sprunghölzer ins Bauer machen, das würde dem Vogel hinderlich sein. Für einen Käfig, wie oben angegeben, genügen in der Länge zwei.

Ein wichtiger Gegenstand ist ferner das Babewasser. Die meisten Vögel haben außerordentlich gern; es ist dies auch zur Erhaltung ihrer Gesundheit notwendig. Man muß ihnen zu diesem Zwecke ein Wassernäpchen von entsprechender Größe in den Käfig stellen oder ein Babehäuschen an das Bauer hängen. Wer auf die angeführten Punkte achtet, wird seine Lieblinge stets munter und fangeslustig sehen, vorausgesetzt, daß er ihnen geeignetes Futter vorsetzt und für größte Reinlichkeit des Käfigs sowie ferner dafür Sorge trägt, daß ihnen frische Luft und Sonnenschein zuteil werden.

Man darf den Vogel nicht ständig der heißen Sonne aussetzen, ihn aber auch nicht dauernd in den Schatten stellen oder gar fortwährend in einer dunklen Ecke hängen lassen. Ohne frische Luft und Sonne kann keine Pflanze gedeihen, und das Thier erst recht nicht.

Pünktlich um drei Uhr erschien denn auch die Gräfin und ward von Frau Lionnet mit offenen Armen empfangen.

Die beiden Damen sagten sich gegenseitig die banalsten Complimente, bis endlich die Gräfin anhub: «Sie sehen, liebe Freundin, in mir eine Abgesandte. Der Freiherr von Verboise hat mich gestern besucht; er weiß, daß es der Band der Freundschaft ist, welches Sie und mich verknüpft, und so faßte er sich denn das Herz, mir zu gestehen, daß er Ihre Tochter liebe und um diese Liebe zugrunde zu gehen drohe. Er hat mir mehr denn eine Stunde von Fräulein Geneviève gesprochen; er betet sie geradezu an, und ich konnte mich nicht weigern, die nöthigen Schritte bei Ihnen zu thun, und deshalb bin ich hier!»

«Ihre Mission ist eine sehr schwierige, denn Herr von Verboise hat bereits um Geneviève angehalten, und Geneviève machte ihm selbst begreiflich, daß er nichts zu hoffen habe.»

«Ich weiß das alles. Herr Lionnet war betreffs Fräuleins Geneviève schon anderweitige Verbindlichkeiten eingegangen, doch da jener junge Mann sich zurückgezogen hat, entweder, weil er Fräulein Geneviève nicht mehr liebt, oder aus irgend einer anderen Ursache, so braucht Herr Lionnet sich auch an kein früheres Versprechen mehr gebunden zu halten, und auch Ihre Tochter kann nicht so wahnsinnig sein, einen Mann weiter zu lieben, der nichts von ihr wissen will! Sie aber brauche ich sicher nicht von den Vorzügen, welche diese Heirat bietet, zu überzeugen. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Verbindung Ihnen eine hohe Ehre sein muß, treten Sie mit einemmale in die vornehme Welt ein, öffnen sich Ihnen alle Salons. Der Baron will keinerlei Aussteuer, ja, er wünscht sogar,

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Stand des Laibacher Volksschulwesens.

Der k. k. Stadtschulrath von Laibach veröffentlicht soeben eine slovenische Broschüre über den Stand der öffentlichen und privaten Volksschulen der Landeshauptstadt Laibach am Schlusse des Schuljahres 1889/90, welche auf Grund der von den einzelnen Schulleitungen des Schulsprengels Laibach gelieferten amtlichen Daten der k. k. Bezirks-Schulinspector Herr Professor Levac in der sorgfältigsten Weise zusammengestellt und übersichtlich geordnet hat.

Diese Neuverung des k. k. Stadtschulrathes unterscheidet sich vortheilhaft von den üblichen jahresberichterlichen Publicationen, welche seitens der einzelnen Schulleitungen alljährlich zur Ausgabe gelangen, weil darin eben sämtliche Volksschulen Laibachs berücksichtigt werden. Deswegen bietet dieser Jahresbericht ein getreues Abbild des Laibacher Volksschulwesens und ist bei seiner praktischen Einrichtung insofern, nicht nur den Fachmann, sondern auch weitere Kreise über die Rechtsverhältnisse der einzelnen Schulen, über ihre innere Einrichtung, über die Anzahl der Classen und schulbesuchenden Kinder sowie über die Lehrkräfte zu belehren, also allen jenen Anforderungen zu entsprechen, die man an ein brauchbares und zuverlässiges Hilfs- und Nachschlagebuch zu stellen berechtigt ist.

Nachdem an der Spitze des Jahresberichtes die Mitglieder des k. k. Stadtschulrathes von Laibach angeführt erscheinen, folgen der Interessensphäre der Volksschule sich streng anschließende Abhandlungen, worauf zum Schlusse Schulnachrichten, und zwar sowohl über die öffentlichen als auch über die privaten Volksschulen Laibachs gebracht werden. Von den Abhandlungen hat die erste Herr Johann Vele zum Verfasser und schildert in anziehender und erschöpfender Weise den verstorbenen, bestbekannten slovenischen Schriftsteller Erjavec und dessen Bedeutung für die Volksschulerziehung — eine Abhandlung, die dem Verfasser zur vollsten Ehre gereicht und gewiss allorts mit regem Interesse gelesen werden wird. Hierauf folgt ein Aufsatz des Herrn A. Zumer über die erziehlche Bedeutung des Handfertigkeits-Unterrichtes für Knaben an Stadtschulen, mit nicht uninteressanten Beiträgen über den gegenwärtigen Stand der Erziehung in der Volksschule, über die Entwicklung und jetzige Ausbreitung des Handfertigkeits-Unterrichtes, über die Bedeutung desselben, namentlich für die Schullugend in Städten, worauf noch die Frage erörtert wird, in welcher Weise der Handfertigkeits-Unterricht für Knaben in Laibach nach Maßgabe der socialen Verhältnisse eingeführt werden könnte.

Die dritte und letzte Abhandlung aus der Feder des Herrn Magistrats-Conceptsadjuncten Eugen Lah bringt wissenswerte geschichtliche und statistische Daten über die Laibacher Volksschulen und bildet trotz ihrer gedrängten Kürze einen augenscheinlichen Beweis von der Wissenschaftigkeit, mit welcher der Verfasser bei der Benützung der betreffenden Quellen zuwerke gegangen. Wir erfahren da unter anderem, daß in Laibach gegenwärtig 17 Volksschulen, darunter 2 staatliche, 9 städtische und 9 private mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattete Volksschulen, bestehen, daß die älteste Volksschule, jene im Ursulinenkloster, bereits im Jahre 1703 gegründet wurde und 170 Jahre hindurch als die einzige Mädchen-Volksschule

daß Ihre Tochter zu Gunsten Ihres Sohnes auf jeden wie immer gearteten Vermögensanspruch verzichte. Wo werden Sie einen gleich uneigennütigen Mann finden? Wahrlich, liebe Freundin, es ist das Glück des jungen Mädchens, um welches es sich handelt, und Sie dürfen nicht zugeben, daß sie es von sich weist. Jede Mutter, denke ich denn doch, sollte Mittel und Wege finden, ihre Tochter zum Gehorsam zu zwingen!»

Das war das rechte Wort. In Frau Lionnets Augen flammte es auf, fast unheilvoll.

«Sie haben recht, Gräfin,» sagte sie entschlossen, «wenn es sein muß, werde ich diese Mittel in Anwendung zu bringen wissen!»

«Ah — das freut mich, Sie in diesem Ton sprechen zu hören. Trachten wir also, so rasch wie möglich die Heirat zustande zu bringen, liebe Freundin, und dieser einen soll bald eine zweite Verbindung folgen, welche uns beiden am Herzen liegt. Sie haben hoffentlich nicht dem Project entsagt, unsere Kinder fürs Leben zu vereinen?»

«Meinen Sohn als den Gatten Ihrer Tochter zu sehen, das ist das höchste Ziel, welches ich anstrebe. Albert liebt Cécile innig, davon bin ich überzeugt, aber er ist seit einiger Zeit ein anderer geworden; er jagt Vergnügungen nach und ich fürchte für ihn.»

«Liebe Freundin, Sie lassen sich zu leicht erschrecken; zu Ihrer Beruhigung mögen Sie wissen, daß der Freiherr von Verboise, der mit ihm eine enge Freundschaft geschlossen hat, über Ihren Sohn wacht. Und vertrauen Sie der Macht der Liebe! Cécile wird es ein leichtes sein, ihn zu ihren Füßen zurückzuführen!»

(Fortsetzung folgt.)

Laibach daftand. Hieran reihen sich die übrigen Volksschulen in nachstehender Weise: die k. k. Knaben-Übungsschule (1773), die evangelische Knaben- und Mädchen-schule (1855), die erste städtische fünfschlägige Knaben-Volksschule (1855), die private Lehr- und Erziehungs-anstalt Waldherrs (1856), die private achtschlägige Volksschule im Rehn'schen Lehr- und Erziehungs-institute (1856), die achtschlägige Mädchenschule im Huth'schen Lehr- und Erziehungs-institute (1867), die zweite städtische fünfschlägige Knaben-Volksschule (1870), die k. k. Mädchen-Übungsschule (1872), die ein-schlägige Knaben- und Mädchen-schule am Karolinengründe (früher als Eccurrendo-schule, seit 1886 selbstständig bestehend), die erste sieben-schlägige Mädchenschule bei St. Jakob (1875), die private dreischlägige Mädchenschule im Dichtenthurn'schen Waisen-hause (1878), die private zweischlägige Knabenschule im «Collegium Marianum» (1880), die städtische deutsche zweischlägige Knaben-Volksschule (1885), die städtische deutsche vier-schlägige Mädchen-Volksschule (1885) und endlich die private vier-schlägige Knaben-Volksschule des deutschen Schul-vereines (1885). Hierauf werden noch die in Laibach bestehenden 7 Kindergärten angeführt.

Aus diesen wenigen, dem umfangreichen Materiale entnommenen Daten erhellt zur Genüge, daß die besprochene Broschüre in der zweckmäßigsten Weise abgefaßt erscheint und in solcher Form sicherlich ihren vorgestetzten Zweck erreichen wird. Die Gründe, welche den k. k. Bezirks-Schulinspector veranlaßten, im k. k. Stadtschulrathe den Antrag auf die Herausgabe eines sämtlichen Volksschulen Laibachs umfassenden Jahresberichtes einzubringen, waren gewiß triftig genug, und es wäre daher nur wünschenswert, daß seitens des k. k. Stadtschulrates all-jährlich eine derartige Schrift veröffentlicht werden würde. Die Beschaffung, Sichtung und endgiltige Redaction eines derart umfassenden Materials ist sicherlich eine zeit-raubende und in vielfacher Beziehung ermüdende Arbeit, doch glauben wir, daß gerade solche Publicationen in erster Linie geeignet sind, die leider noch immer be-stehenden Vorurtheile, welche einzelne Schichten der Be-völkerung der neuen Schule entgegenbringen, zu zer-streuen und andererseits jenes Interesse zu wecken, wel-ches der Volksschule mit Eifer und Recht gebührt.

Nun folgen statistische Daten über die öffentlichen und privaten Volksschulen, und zwar, wie wir dies nur billigen können, bei slovenischen Schulen in slovenischer und bei deutschen Schulen in deutscher Sprache abgefaßt; die diesbezüglichen tabellarischen Ausweise, circa 40 an der Zahl, gliedern sich nach der Zahl der Schüler und Schülerinnen, nach dem Alter derselben, nach dem Glau-bensbekenntnisse, der Umgangssprache, dem Wohnorte, dem Schulbesuche und endlich nach der Schulgeldentrichtung. Die Gesamtsumme der schulbesuchenden Kinder bezifferte sich mit Schluß des Schuljahres 1889/90 an den öffent-lichen Volksschulen auf 1972, an den privaten auf 1545 Schüler und Schülerinnen, demnach im ganzen auf 3517 Schüler und Schülerinnen gegen die mit Schluß des Schuljahres 1888/89 ausgewiesenen 3333; hiezu kommen noch die 447 nicht schulpflichtigen Kinder, welche die bestehenden Kindergärten besuchen.

Ein weiterer Ausweis macht ersichtlich, daß die Schüleranzahl seit dem Schuljahre 1864/65 im steten Anwachsen begriffen war und im verfloffenen Schuljahre ein Plus von 260 Schüler und Schülerinnen auswies. In Bezug auf das Lehrpersonal wäre zu bemerken, daß an den Laibacher Volksschulen, die beiden k. k. Übungs-schulen mit inbegriffen, 27 Lehrer und 53 Lehrerinnen, somit zusammen 80 Lehrkräfte wirken; hiezu kommen noch 11 Kindergärtnerinnen mit ihren 14 Hospitan-tinnen, somit über 100 Lehrkräfte. Die in der dritten Abtheilung vorkommenden Schulnachrichten enthalten Daten über die an den einzelnen Schulen wirkenden Lehrkräfte, über die Schüleranzahl und Bibliothek, über Lehrbücher und Lehrmittel, über die Schulchronik u. und führen schließlich die Schüler, beziehungsweise Schülerinnen, in alphabetischer Ordnung an. Am Schlusse der Broschüre finden wir einige wichtigere Erlasse der Schulbehörden und die Verfügung des k. k. Stadtschulrates bezüglich des Schulanfanges an den öffentlichen und privaten Volksschulen Laibachs.

So möge denn dieser Jahresbericht im Vereine mit anderen Factoren berufen sein, in der kräftigsten Weise auf die Erhaltung des im Laibacher Volksschulwesens be-reits bestehenden Guten einerseits und auf die Sanierung allfälliger Uebelstände andererseits thatsächlich hinzuwirken und überhaupt zur Hebung und Vervollkommenung un-serer Schulen derart beizutragen, daß dieselben in jeg-licher Beziehung der Landeshauptstadt zur Ehre gereichen werden.

(Veränderungen im Richterstande.) Der Justizminister hat dem Bezirksgerichts-Adjuncten für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz mit vorläufiger Ver-wendung bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert, Raimund Pollak, die Bezirksgerichts-Adjunctenstelle in Treffen verliehen; ferner versetzt: die Bezirksgerichts-Adjuncten Karl Redwed in Drauzburg nach Rann und Doctor Gustav Smolej in Treffen zu dem Bezirksgerichte Marburg rechts Drau-Ufer; endlich zu Bezirksgerichts-Adjuncten ernannt die Aufkassanten Johann Pirker

für Böckermarkt, Karl Grebenc für Tschernembl, Franz Koblner für Drauzburg und Dr. Karl Zwiadinek Edlen von Südenhorst und Schidlo für Böckermarkt.

— («Sokol»-Fest in Lilli.) Am 7. und 8. September veranstaltet bekanntlich der neu gegründete «Sokol» in Lilli ein Fest, welches in Untersteiermark vielfach als eine Provocation der deutschen Bevölkerung angesehen wurde. Dem gegenüber versichert der Ausschuss des Lillier slovenischen Turnvereines in der «Süd-slovenischen Post», daß diesem sowie den slovenischen Sokolisten überhaupt jede provocatorische Tendenz fern liege.

— (Im Circus Cooke) fand gestern abends die letzte Vorstellung statt, welche gleichfalls gut besucht war. Mister Claude und Frau Leonard wurden für ihre trefflichen Leistungen durch hübsche Bouquets ausgezeichnet. Heute vormittags geht der Circus mit einem Extrazug nach Klagenfurt ab.

— (Aus Flitsch) wird unterm Gestrigen tele-graphiert: Der Statthalter Ritter von Rinaldini ist auf seiner Inspektionsreise im Jozzo-Thale gestern abends hier angelangt und wurde festlich empfangen. Der Markt war besaggt und illuminiert.

— (Versöhnt.) Die gestrigen Nummern des «Slovenski Narod» und des «Domoljub» publicieren die von uns bereits angekündigten «Erklärungen», wonach jene ehrenrührigen Äußerungen der genannten Blätter, welche Anlaß zu einer Reihe von Presseprocessen gegeben hatten, widerrufen werden. Aus Anlaß dieser «Ver-söhnung» hat Herr Kalan dem slovenischen Schul-vereine den Betrag von 100 fl. gespendet.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestern vormittags stattgehabten Verhandlung hatten sich die Angeklagten: der 29 Jahre alte Andreas Ro-vacic von Oblovice und der 37 Jahre alte Schmied Josef Korosec von Heil. Geist, des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung zu verantworten. Kovacic wurde zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt, Korosec dagegen von der Anklage freigesprochen. — Bei der nachmittägigen Verhandlung wurde der 24jährige Bauernbursche Anton Sajin von Grafenbrunn ob Verbrechen des Todtschlages und ob Uebertretung nach § 411 St. G. zu fünf Jahren schwe-ren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, ver-urtheilt.

— (Auflösung des Triester Progresso-Vereines.) Die Triester Polizei-Direction hat dem Präsidium des Vereines «Società del progresso» ein Erkenntnis der Statthalterei mitgetheilt, wodurch die Auflösung des genannten Vereines verfügt wird.

— (Die Citalnica in Planina) veranstaltet am 8. September zur Erinnerung an Miroslav Vilhar ein Concert, verbunden mit einer dramatischen Vorstellung und einem Glückshafen. Die Musik besorgt die Adels-berger Kapelle. Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner gestrigen Sitzung die Erhöhung des Zinsfußes um 1/2 pCt., demnach im Escompte auf 4 1/2, im Com-bard auf 5 1/2 pCt. beschlossen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 4. September. In den Vormittagsstunden nahm die Situation bei steigendem Wasserstande einen bedrohlichen Charakter an, seit 5 Uhr ist jedoch ein langsames Fallen des Wassers bemerkbar. In zahl-reiche Keller ist Wasser eingedrungen. Die Schifffahrt ist eingestellt, die Colonie Kaiserhütten unter Wasser; die Mündung des Donaucanals gleicht einem See. Mit dem Nachtschnellzuge wurde der Verkehr auf der Franz-Josefs-Bahn sistiert.

Linz, 4. September. Das Wasser im Donauströme steigt fortwährend und ergießt sich bereits längs der Donaulände in die Seitengassen.

Prag, 4. September. Nachdem der Strom drei Brückenpfeiler fortgerissen hat, werden sich auch die übrigen Brückenpfeiler nicht mehr lange halten. Es schwimmen noch immer Tausende von Balken den Strom hinab. Die Noth ist in Prag sehr groß. Jeder Verkehr mit dem flachen Lande ist abgesperrt. Tausen-den von Familien fehlen die Lebensmittel. In den niedrigen Stadttheilen ist das Wasser bis zum ersten Stockwerke gestiegen. Alle Mühlen und Fabriken längs der Moldau haben die Arbeit eingestellt und mußten geräumt werden. Der Franzens-Quai ist noch unter Wasser. Weingarten und der Ausstellungspfad gleichen einem See. Das Wasser steht über sechs Meter hoch.

Prag, 4. September. An der Quaimauer nächst dem böhmischen National-Theater wurden thatsächlich Risse und Senkungen constatirt. Der Franzensquai wurde für den Wagenverkehr abgesperrt. Der Grund-mauer des böhmischen National-Theaters droht jedoch keine Gefahr. Das Wasser steht 500 Centimeter über dem Normale. Der Regen hat jedoch neuerdings be-gonnen. Der Personenzug der Staatsbahn nach Bodenbach wurde nicht mehr abgelassen. Das gesamte

Militär ist bei dem Rettungsdienste thätig. Bei dem Einsturze der Karlsbrücke sind mehrere Personen zu-grunde gegangen. Die Zahl derselben konnte bisher noch nicht bestimmt werden.

Prag, 4. September, abends. Tagsüber spielten sich zahllose Jammer-scenen ab. Die Nothlage vergrößert sich durch ungenügende Rettungsmittel. Die Zufuhr von Lebensmitteln wird in Räthnen bewerkstelligt. Der Verkehr mit der abgeschlossenen Sommerfrische wird durch Militär ermöglicht. Sämtliche Brücken sind abgesperrt. Hilfscomités sind in Bildung begriffen, Unterstützungen werden vertheilt. Beim Einsturze der Karlsbrücke ertranken zwei Knaben. Auf der Franz-Josefsbahn und der böhmischen Westbahn ist der Betrieb streckenweise eingestellt. Bei Wittingau wurde der Fängdamm durchbrochen, die Gefahr ist im Wachsen.

Prag, 4. September, 10 Uhr nachts. Alarm-schiffe signalisieren neuen Wasserzufluß und das Anwachsen der Gefahr.

Prag, 4. September. Die Vorstellung des böh-mischen Nationaltheaters mußte infolge Anwachsens des Wassers im Rauchcanal zum Maschinenraume, wodurch die elektrische Beleuchtung bedroht war, abgebrochen werden. Die Ueberschwemmung richtete im Laufe der Nacht furchtbare Verwüstungen an. Die «Bohemia» und die «Prager Zeitung» sind nicht erschienen, weil die Maschinenräume überschwemmt sind.

Teschen, 4. September. Infolge des anhaltenden Regenwetters fand heute kein Manöver statt. Der Kaiser hält über die in Teschen concentrirten Truppen der zwölften Truppendivision Revue ab. Die gestrige Serenade der Gesangsvereine von Teschen und Umge-bung fand wegen des Regens in einem geschlossenen Raume statt. Der Kaiser dankte huldvollst für die Ovation. Heute wird die Stadt beleuchtet und ein Fackelzug abgehalten.

Rom, 4. September. Die «Agenzia Stefani» meldet aus Petersburg, der Zar werde Anfangs October den Sultan besuchen.

Paris, 4. September. Der aus Calais kommende Eilzug entgleiste heute nachts bei Amiens; ein Bahn-bediensteter wurde getödtet, zwei andere — davon einer schwer — verwundet.

London, 4. September. Nach einer Meldung aus Zanzibar von gestern ist der «Buccaneer» mit zwei Kanonenbooten an Bord nach dem Zambesi abgegan-gen. Zwei andere englische Kriegsschiffe begleiten den selben. Die Kanonenboote werden den Dienst als Stationschiffe auf dem Zambesi versehen.

Buenos-Ayres, 4. September. Der Senat der argentinischen Republik hat die finanziellen Entwürfe der Regierung in erster Lesung angenommen.

Newyork, 4. September. Jeandet, Administrator von Bodor, wurde im Schlafe von einem Eingeborenen überfallen und getödtet.

Verstorbene.

Den 3. September. Johann Novak, Arbeiters-Sohn, 7 J., Hauptmanza 2, Darmfataarch. — Nikolaus Bojot, Thro-loge, 26 J., Polanastraße 36, Lungentuberculose.

Den 4. September. Johann Rome, Arbeiters-Sohn, 2 Mon., Hühnerdorf 16, Darmfataarch. — Marquise Anna von Gzani, Private, 67 J., Hilschergasse 3, Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 3. September.

Brünn: 61 58 59 69 42.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
4.	7 U. Mg.	731.9	9.8	SW. schwach	bewölkt	0.60
	2 » N.	737.7	16.8	ND. schwach	bewölkt	Regen
	9 » N.	738.7	13.0	ND. schwach	bewölkt	

Tagsüber geloderte Wolkendecke, einzelne Regentropfen, schöner Sonnenuntergang. — Das Tagesmittel der Temperatur 13.2, um 3.1 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Außerstande, für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Schwester, des Fräuleins

Maximiliane Riedl
Edle von Raitensfels

jedem Einzelnen zu danken, wählen wir diesen Weg, um für die vielen und schönen Kranzspenden, für die herzliche Theilnahme und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse hiemit unsern tiefempfundenen, innigsten Dank auszusprechen.

Die trostlosen Schwestern.

Course an der Wiener Börse vom 4. September 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Geld	Bare	Deherr. Nordwestbahn		Geld	Bare	Deherr. Nordostbahn		Geld	Bare				
50/100 einheitsliche Rente in Noten		88.15	88.35	50/100 galizische		104.00	104.70	106.10		106.70	Hypothekenz., 5fl. 200 fl. 250/100 C.		69.50	70.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		196.00	197.00	
Silberrente		89.45	89.65	50/100 mährische		109.50	110.00	184.00		188.00	Kärntnerb., 5fl. 200 fl. C.		234.25	234.75	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		194.00	194.50	
1854er 40/100 Staatsloose		250 fl.	131.25	131.75	50/100 Krain und Kärntenland		110.00	110.00	149.00		149.75	Böhm.-ungar. Bahn 600 fl.		276.00	278.00				
1860er 50/100 „ ganze		500 fl.	138.25	138.75	50/100 niederösterreichische		110.00	110.00	115.25		115.50	Unionbank 200 fl.		238.50	238.75				
1860er „ Fünftel		100 fl.	146.00	146.60	50/100 steirische		110.00	110.00	100.20		100.80	Berechtesbank, Aug. 140 fl.		161.50	162.00				
1864er Staatsloose		100 fl.	177.00	177.50	50/100 kroatische und Slavonische		104.25	105.50											
50 fl.		50 fl.	177.00	177.50	50/100 siebenbürgische		104.25	105.50											
50/100 Dom.-P.fabr. & 120 fl.		142.50	144.00	50/100 Zemejer Banat		89.10	89.80												
				50/100 ungarische		89.10	89.80												
40/100 Ost. Goldrente, steuerfrei		105.85	106.05	Andere öffentl. Anleihen.				Diverse Lose				Actien von Transport-							
Deherr. Rentenrente, steuerfrei		101.20	101.40	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.		121.00	122.00	(per Stück)				Unternehmungen.							
				dto. Anleihe 1878		105.75	106.50	Credittlose 100 fl.		184.00	185.00	(per Stück)							
				Anleihen der Stadt Odessa		111.00	111.00	40/100 Donau-Dampfsch. 100 fl.		125.50	126.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		79.50	80.25	Baugel., Aug. Ost. 100 fl.		81.00	83.00
				Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		106.00	106.00	Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Alfred-Fruman. Bahn 200 fl. S.		201.75	202.75	Egghier Eisen- und Stahl-Fab.			
				Hörsienbau-Anleihen verlos. 50/100		149.00	149.50	Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		216.00	218.00	in Wien 100 fl.		85.00	84.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., erste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zweite 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., dritte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., vierte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., fünfte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., sechste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., siebte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., achte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., neunte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., elfte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zwölfte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., dreizehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., vierzehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., fünfzehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., sechzehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., siebzehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., achtzehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., neunzehnte 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., einundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zweiundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., dreiundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., vierundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., fünfundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., sechsundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., siebenundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., achtundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., neunundzwanzigste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., hundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., einhundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zweihundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., dreihundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., vierhundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., fünfhundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., sechshundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., siebenhundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., achthundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., neunhundertste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., tausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., eintausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zweitausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., dreitausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., viertausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., fünftausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., sechstausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., siebtausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., achtausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., neuntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., elftausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., zwölftausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., dreizehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., vierzehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., fünfzehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., sechzehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., siebzehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., achtzehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., neunzehntausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., hunderttausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 20 fl.		21.90	22.40	Böhm. Westbahn 200 fl. S.		237.00	239.00	Eisenbahn-Verh., einhunderttausendste 80 fl.		95.00	97.00
								Baibacher Bräm.-Anl. 2											